

Andreas Maisch, Daniel Stihler: Schwäbisch Hall. Geschichte einer Stadt. Hg.: Stadtarchiv Schwäbisch Hall, Geschichts-Werkstatt, Förderverein Stadt- und Kreisarchiv), Künzelsau (Swiridoff) 2006, 440 S., zahlr., meist farbige Abb., CD-ROM

Nun ist sie da: die lang vermisste, von vielen erwartete und von manchen wohl auch herbeigesehnte Geschichte der Stadt Schwäbisch Hall. Um es vorweg zu sagen: es ist ein großer Wurf geworden, ein Werk, das in Darstellung und Präsentation Maßstäbe setzt. Was den beiden Autoren unter der Mitarbeit von Heike Krause hier gelungen ist, kann als beispielhaft dafür gelten, wie Lokalgeschichte heute betrieben und geschrieben werden sollte, nämlich orientiert an den Bedürfnissen und Interessen des modernen Lesers (und natürlich auch der Leserin). Was erwartet dieser Leser? Wohl in erster Linie knappe und gezielte Informationen, eine Präsentation, die einen schnellen Zugriff ermöglicht, ein ansprechendes Layout und eine reiche, möglichst farbige Bildausstattung. Man kann dieses Werk also auch als bewusste Auseinandersetzung mit der heutigen Geschichtskultur lesen, die ja oft vor einem Dilemma steht: den Ansprüchen des (hier naturgemäß eher kleinen) Zielpublikums zu genügen, andererseits aber auch den Grundsätzen der Geschichtswissenschaft verpflichtet zu bleiben. Wie ist den Autoren dieser Spagat nun gelungen? Sie haben sich für eine Form der Darstellung entschieden, die man als Baukastenprinzip bezeichnen könnte. In 62, im Durchschnitt vier bis acht Seiten langen Kapiteln wird die Stadtgeschichte streng chronologisch, eingeteilt in vier Rubriken (Politik-, Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte) abgehandelt. Jedem Kapitel vorangestellt ist eine Zeitleiste, welche die einschlägigen Daten der Hochgeschichte nennt und die lokalgeschichtlichen Ereignisse in einen historischen Zusammenhang einordnet. Ergänzt und bereichert werden die ereignis- und strukturgeschichtlichen Darstellungen durch wichtige Quellen, biographische Skizzen, Schaubilder und zahlreiche, meist farbige Abbildungen. Ein wahrhaft kluger Schachzug war es, den üppig ausgefallenen Anmerkungsapparat auf eine CD-ROM zu bannen. Dies dient der Lesbarkeit und bringt für die Darstellung einen deutlichen Raumgewinn. Dass man dies auch mit den verschiedenen Registern getan hat, erscheint angesichts des Umfangs dieser Indices verständlich – so umfasst das Personenregister 28 Seiten, das Sachregister gar 58 – doch erschwert dieser Umstand auch die Handhabung des Werks. Ein Beispiel: Wer Informationen zur Haller Landheg sucht, wird sich schwer tun, da man diesem Thema kein eigenes Kapitel gewidmet hat und daher ein gezieltes Auffinden nur über die auf der beigelegten CD enthaltenen Verzeichnisse möglich ist. Doch haben die Autoren auch hier Vorsorge getroffen: für Interessierte, die keinen Zugang zur Computertechnik haben, liegen im Stadtarchiv Ausdrucke mit den entsprechenden Angaben bereit.

Der Inhalt des Buches steht der hohen Qualität seiner Form in nichts nach. Andreas Maisch, Stadtarchivar in Schwäbisch Hall, beherzigt dabei den Grundsatz „quod non est in actis non est in mundo“. Präzision und Sachlichkeit beherrschen die Darstellung. Überlieferungslücken werden deutlich als solche gekennzeichnet und nicht um weitere Spekulationen bereichert, etwa wenn es um die Standorte des mittelalterlichen Spitals oder der staufischen Münze geht, Orte, die sich heute nicht mehr feststellen lassen. Lang gehegte Legenden, wie etwa die in den frühneuzeitlichen Chroniken anzutreffende Geschichte von Schwäbisch Hall als einer „Siebenburgenstadt“, halten er und sein Mitarbeiter Daniel Stihler nicht einmal einer Erwähnung wert – und das ist gut so! Eigene Urteile und Interpretationen bleiben indes nicht aus. So wird etwa die Geschichte Halls im Zeitalter der Industrialisierung nicht primär als ein Zurückfallen, sondern als eigenes Entwicklungsmodell gedeutet. Was komplex und schwierig ist, wird ausführlich und präzise beschrieben – und bleibt damit schwierig, so die mittelalterliche Grundherrschaft mit ihrem komplizierten Verhältnis von Erbe und Eigen oder auch die Haalverfassung und das Siederswesen, insbesondere die umfassenden Neuerungen des 18. Jahrhunderts. Wie viel an Planungsenergie in dieses Buch eingegangen ist, wird deutlich, wenn der Leser, gewissermaßen beim zweiten Hinsehen, einige der zahlreichen Querbezüge entdeckt, die das Werk kennzeichnen. So werden mit Georg Friedrich Seifferheld und Wilhelm Prinzing zwei Stätt- bzw. Bürgermeister vorgestellt, die versuchten, in schwierigen Zeiten ihre Stadt vor dem Schlimmsten zu bewahren. In Maria Barbara Fischer und Sibilla Egen begegnen uns Frauen,

in deren Biographien das Bedrückende, aber auch die großen Möglichkeiten der damaligen Ständegesellschaft zum Ausdruck kommen. Ähnliche Gegensätze finden sich bei Georg David Weber, einem Handwerker, der als Auswanderer in den Vereinigten Staaten scheitert und Max Kade, der es als Fabrikant dort zu Reichtum und hohem Ansehen bringt. Auch Anflüge von Humor und Selbstironie lassen sich entdecken, etwa wenn im Fall des Georg David Jäger von der „Gefährlichkeit der Archivare“ die Rede ist.

In seiner ganzen Vielfalt und Fülle, die hier nur angedeutet werden können, ist das Buch damit vieles in einem geworden, eine umfassende Gesamtdarstellung, ein Lesebuch, das für jeden Zugänge und Einstiege bereit hält, vor allem aber ein Nachschlagewerk, in dem kaum eine Frage offen bleibt. Nicht zuletzt ist es ein methodisches Beispiel dafür, wie Geschichtsschreibung, und nicht nur die lokale, im 21. Jahrhundert aussehen könnte. So bleibt als Fazit: Dieses Buch ist ein absolutes Muss; es gehört in das Regal eines jeden, den die Geschichte dieser Region interessiert.

*Herbert Kohl*

St. Michael in Schwäbisch Hall. Hg. vom Historischen Verein für Württembergisch Franken, dem Evangelischen Gesamtkirchenbezirk Schwäbisch Hall und dem Hällisch-Fränkischen Museum Schwäbisch Hall. Mit Beiträgen von Herta B e u t t e r , Wolfgang D e u t s c h , Hans Werner H ö n e s , Rainer J o o ß , Armin P a n t e r , Achim P l a t o , Gerd S c h ä f e r , Helmut S c h i c k und Christoph W e i s m a n n . Fotografien von Jürgen W e l l e r , Künzelsau (Swiridoff) 2006, 312 S., ca. 120 Farbbabb.

St. Michael in Schwäbisch Hall ist ein großartiges Kulturdenkmal und zählt zu den bedeutendsten Kirchen in Südwestdeutschland. Als Gotteshaus und Ort herausragender Veranstaltungen ist St. Michael ein Zentrum der Stadt. Vor 850 Jahren, in einer Urkunde vom 10. Februar 1156, berichtet der Würzburger Bischof Gebhard von Henneberg, dass die Einwohner von Hall auf Grundbesitz des Klosters Comburg eine Kirche errichtet haben, die von ihm zur Ehre Christi, Mariens, des Heiligen Kreuzes und des Erzengels Michael geweiht worden sei. Zugleich gewährt er einen Jahrmarkt, der vor und nach Michaelis, am 29. September, stattfinden solle. Diese Kirchweih- und Markturkunde nennt Hall erstmals und begründet eine kirchliche und städtische Tradition, die die Haller Bürgerschaft bis heute verantwortungsbewusst und stolz pflegt. In den Jahren 1988 bis 2002 wurden das Äußere der Kirche und die in ihr aufbewahrten Kunstwerke durch den Förderverein zur Erhaltung mittelalterlicher Kirchen in Hall e. V. umfassend restauriert. Im Jubiläumsjahr 2006 wurden die Glocken, deren älteste um 1260 gegossen wurde, saniert und das Geläut durch fünf neue Glocken erweitert. Die nun nach mehrjähriger Vorbereitung vom Historischen Verein für Württembergisch Franken, von der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde und dem Hällisch-Fränkischen Museum vorgelegte Monographie ist die erste grundlegende, vorzüglich illustrierte Gesamtdarstellung der Michaelskirche. Sie bietet den aktuellen historischen Forschungsstand und beschreibt die Ausstattung der Kirche in umfassender Weise.

Mit der Haller Kirchengeschichte in katholischer Zeit d.h. mit den Beziehungen der Michaelskirche und der Reichsstadt zum Kloster und Chorherrenstift Comburg und zum Bistum und Hochstift Würzburg, mit der Organisation von Pfarrei und Gottesdienst, mit dem hällischen Klerus, mit Fragen des Kults und der Frömmigkeit bis zur Trennung der Kirchen Comburg und Hall 1508 befasst sich Rainer Jooß in seinem Aufsatz „Pfarrei und Pfarrkirche St. Michael im Spätmittelalter“. Er hat auch die Urkunde von 1156 transkribiert und übersetzt. Christoph Weismann behandelt „Die Michaelskirche seit der Reformation“, also die Zeit von der Berufung des Theologen Johannes Brenz zum Prediger von St. Michael 1522, die zur Reformation führte, bis zum kirchlichen Leben der Gegenwart. Mit seiner Darstellung des kirchlichen Lebens in, an und mit St. Michael in der Zeit des Barock, der pietistischen Empfindsamkeit, der Aufklärung und nicht zuletzt der modernen politischen Ideologien des 19. und 20. Jahrhunderts macht Christoph Weismann die geistig-geistliche Kontinuität im Wandel der Zeiten deutlich und leistet für die Geschichtsschreibung in Hall Pionierarbeit.

Die Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen der letzten Jahrzehnte, mit denen Hans